

## Ein Komplex mittelkaiserzeitlicher Terrakotten aus der *Colonia Ulpia Traiana* – Xanten

Bernhard Rudnick

Im Dezember 2017 kamen bei der Baubearbeitung für eine Rollstuhllampe im Hafenareal an der Nordseite der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) zahlreiche Reste von figürlichen Terrakotten zutage. Die ersten Funde zeigten sich dabei bereits nach Abzug

der Humusschicht knapp unterhalb der Geländeoberkante. Nach der sorgfältigen Restaurierung der Figuren durch Dr. Magdalena Jakubek, LVR-Archäologischer Park Xanten, kann bei den Neufunden aus Schnitt 2017/15 von über 71 Einzelstücken ausgegangen werden. Die exakte Anzahl lässt sich allerdings nicht mehr sicher bestimmen.

Unter den Neufunden dominieren Darstellungen von weiblichen Gottheiten. Auf Göttinnen des italischen Pantheons greifen sechs Venusstatuetten und eine Luna zurück. Deutlich häufiger sind daneben sitzende Muttergottheiten, die auf einheimisch-keltische Vorstellungen zurückgehen. Die meisten dieser Figuren sind zwar stark zerscherbt, aber bei jeweils dreien kann ein Säugling (Abb. 1) bzw. ein Hund auf dem Schoß erkannt werden. Auf das Vorhandensein von Matronendarstellungen deuten drei weitere Fragmente hin. Als männliche Gottheit findet sich nur eine Darstellung des Bacchus. Zwei modelgleiche Geniusstatuetten ergänzen den Bereich der römisch geprägten Figuren. Sehr beliebt war offenbar ein kleiner „Nothelfer“, im gallischen Cucullus, einem Überwurf mit spitzer Kapuze, (Abb. 2) mit vermutlich sechs Exemplaren. Weitere Reste stammen von männlichen Büsten, wovon drei Knaben oder Jugendliche zeigen. Dagegen scheint nur eine Scherbe auf eine weibliche Büste zu verweisen. Ein Figurenrest kann als Darstellung eines vierfüßigen Tieres identifiziert werden.

Schon 1975 waren nur knapp 15 m von der neuen Fundstelle entfernt im Schnitt 1975/30 Terrakotten gefunden worden. Diesen Bestand von mindestens 23 Figuren legte Bernd Liesen 2003 in den Xantener Berichten vor. Unmittelbar nach Aufdeckung der Neufunde stellte sich die Frage nach einer möglichen Zusammengehörigkeit der beiden Fundstellen.

Im Schnitt 1975/30 lagen die Figurenreste in einer muldenförmigen Grube. Die geordnete Fundlage suggeriert zunächst den Eindruck einer bewusst erfolgten Niederlegung, doch kann diese Befundsituation durchaus auf Zufall beruhen. Zum Zeitpunkt der Entsorgung waren die Terrakotten bereits fragmentiert und unvollständig. Gegen eine sorgfältige Deponierung der Figuren sprechen vor allem mitvergrabene Abfälle, unter denen sich neben Keramikresten und Eisennägeln auch einzelne Knochen



1 Xanten, CUT. Sitzende Muttergottheit mit Säugling im linken Arm. Terrakotte aus Trierer Produktion.

von Pferd, Schwein, Rind und Hund befanden. Diese heterogene Mischung spricht gegen eine Interpretation als Votivdepot.

Die Neufunde im Schnitt 2017/15 waren dagegen lose in eine römische Planierschicht eingebettet. Die ebenfalls stark zerscherbten Funde fanden sich in der kleinen Grabungsfläche allerdings derart konzentriert, dass auf eine einzige Schüttung zurückgeschlossen werden kann.

Neben der auf den ersten Blick unterschiedlichen Art der Entsorgung weisen beide Fundstellen jedoch auch eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf. So ist in beiden Kontexten der hohe Fragmentierungsgrad sehr auffällig. Es hat den Anschein, dass die Figuren bereits zerschlagen am Entsorgungsort ankamen. Bei einigen Neufunden deutet das Bruchmuster sogar auf eine intentionelle Zerstörung hin. Passscherben zwischen den Alt- und Neufunden ließen sich nicht ermitteln. Daher ist die Vermutung, dass beide Fundkomplexe ursprünglich zusammengehörten, nicht zu erhärten. Zeichen einer kohärenten Entsorgungsaktion könnten allerdings die Wahl des Ortes in den Müllschichten des Hafens und die wenig sorgfältige Art der Beseitigung sein. Vorstellbar ist, dass jeweils ein Korb voll mit Fragmenten abgekippt wurde. Beide Fundkomplexe befanden sich zudem in den obersten Planierschichten, die – soweit bislang bekannt – zu den jüngsten römischen Schichten im Hafenareal zählen. Die Beseitigung kann nach keramischen Beifunden zu urteilen frühestens nach 210/220 geschehen sein. Die Wahrscheinlichkeit, dass beide Fundensembles Teilmengen eines größeren Bestandes gewesen sein könnten, erscheint damit trotz der verbleibenden Unsicherheiten sehr hoch. Es wäre mit mindestens 94 Figuren der umfangreichste zusammenhängende Terrakottenbestand am Niederrhein. Dieser Bestand ist in einem Zeitraum von mehreren Jahrzehnten zustande gekommen, denn die ermittelbaren Produktionszeiten der einzelnen Terrakotten decken einen Zeitraum vom zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts bis zum frühen 3. Jahrhundert ab. Der zeitliche Schwerpunkt fällt in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts.

Nach den Ergebnissen der chemischen Analysen von Figuren aus den beiden Schnitten 1975/30 und 2017/15 waren die Trierer Werkstätten noch vor den Kölner Töpfereien (vgl. Beitrag H. Bernhardt/A. Schäfer) die Hauptlieferanten dieser Figuren. Generell auszuschließen ist eine Produktion in der CUT. Zusätzlich wurden Fingerabdrücke auf den Innenseiten der Scherben von Daktyloskopen der Düsseldorfer Kriminalpolizei begutachtet. Danach eignen sich insgesamt fünf Abdrücke zur individuellen Identifikation, die wegen mangelnder Vergleiche jedoch noch nicht weiter ausgewertet werden können.

Nach Klärung der figürlichen Leitformen, der Produktionsorte und -zeiten ist die Ermittlung des



2 Xanten, CUT. Kleiner Helfer im Cucullus. Terrakotte aus Trierer Produktion.

ursprünglichen Aufbewahrungsortes eine zentrale Frage. Soweit Günther Schauerte 1987 Fundkontakte ermitteln konnte, entstammte eine Hälfte der Terrakottenfunde aus Heiligtümern. Die übrigen Funde teilten sich zu jeweils gut einem Viertel auf Militär- und Zivilsiedlungen sowie Gräberfelder auf. Ohne hier die Details zu vertiefen, können für Alt- und Neufunde folgende Möglichkeiten ausgeschlossen werden:

- Produktion vor Ort
- Reste eines Händlerinventars
- Transportverluste
- häusliches Umfeld mit Lararien (Hausaltären)
- sepulkrales Umfeld
- Votivdepot im Sinne einer *Favissa* („Bestattung“ von Kultmaterial)

Nach den oben angeführten Ausschlüssen wurden umfangreiche Terrakottenbestände aus gallo-römischen Kultbezirken im Trevererland und in Trier zum Vergleich herangezogen. Als Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich der Xantener Bestand gut in das überregionale Verteilungsmuster einfügt. Die thematische Zusammensetzung lässt auf ähnliche, wenn auch individuell geprägte, Glaubensvorstellungen im Großraum von Mosel und Niederrhein schließen. Damit steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Xantener Figuren aus einem Kultbezirk in der CUT stammen könnten. Es wird daher vorgeschlagen, die Funde als Überreste von entsorgten Votiven zu betrachten. Sollte sich diese Vermutung bestätigen, so besaßen die Terraketten offenbar keine Funktion oder Wertschätzung mehr. Die Motive für eine Beseitigung können vielfältig sein. Neben Renovierung, Umbau, Platzmangel

sowie Aufgabe eines Tempelbezirks können Bruch während des Gebrauchs, kriegerische Handlungen und schließlich auch ein religiöser Umbruch dazu geführt haben, sich von den Terrakotten zu trennen. Keine dieser Interpretationen kann bislang mit Befunden in der CUT plausibel belegt werden. Die Gründe hinter der Entsorgung bleiben damit vorerst im Dunkeln.

#### Literatur

B. Liesen, Ein Komplex figürlicher Terrakotten aus der *Colonia Ulpia Traiana*. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römi-

sche Keramik. Herstellung und Handel. Xantener Berichte 13 (Mainz 2003) 307–323. – G. Schauerte, Darstellungen mütterlicher Gottheiten in den römischen Nordwestprovinzen. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums veranstaltet von der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Bonner Jahrbücher Beiheft 44 (Bonn 1987) 55–102.

#### Abbildungsnachweis

1–2 A. Hiller/LVR-Medienzentrum Düsseldorf für LVR-Archäologischer Park Xanten.

## Xanten, Kreis Wesel

### Neue Befunde aus dem suburbanen *vicus* südlich der *Colonia Ulpia Traiana* – Xanten

Dieter Hupka und Uwe Schoenfelder

Römische Befunde an der Limesstraße außerhalb der Mauern der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) sind seit den Grabungen Hugo Borgers im Westteil der Stiftsimmunität bekannt, ihre Ausdehnung wurde aber bisher noch nicht genau erfasst. Die Neuanlage einer Abwasserkanalleitung vor dem Westbau des Xantener Doms und die Sanierung der

Altleitung in der Bahnhofstraße machten eine baubegleitende Untersuchung erforderlich (NI 2018/1053), die römische und mittelalterliche Funde zutage brachte. Hierzu zählen die Reste einer römischen Ofenanlage vor dem Westbau von St. Viktor (Abb. 1), ehemals Stiftskirche, am Ort besser als Xantener Dom bekannt. Die Spuren der Buntmetall-



1 Xanten. Ofenbefund im Kanalschacht vor dem Westbau des Xantener Doms.